

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 34

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erlebnisse wie: spielende Kinder, Obstmarkt, Weihnachten, Nikolaus, der Marronibrater macht ein gutes Geschäft, Friedhofsgang, Märchen, werden von den Kindern mit grosser Freude illustriert.

Als weitere Grundsätze für den Lehrer gelten beim Gestalten:

1. Der Lehrer zeichne nicht auf der Tafel vor, arbeite nicht in die Kinderzeichnung hinein.

2. Er zeige Technik auf einem Probeblatt.

Er korrigiere die Kinderzeichnung nur durch das Wort.

Die kindliche Raumgestaltung lässt der Lehrer gelten und führt erst, wenn der Schüler dafür reif ist, die Parallelperspektive ein. Er übe sein Auge an der Volkskunst; denn diese steht der kindlichen Auffassung am nächsten. Die Kunst der alten Ägypter, der ostasiatischen Völker, der Eiszeitmenschen hat vieles gemein mit der Kinderzeichnung und wird doch als Kunst gewertet. Viele mittelalterliche Stiche dienen als gute Vorbilder für die kindliche Gestaltung.

Aber der Zeichnungskurs in Zürich war nicht nur graue Theorie, sondern es war ein emsiges Schaffen. Begonnen wurde der Unterricht mit rhythmischen Befreiungsübungen. Diese sind umso notwendiger, je älter der Schüler ist. — Es waren zunächst Übungen mit der Redisfeder als ornamentale Schrift, als Reihen (waagrechte, senkrechte, schräge und zentrale Reihen). Letztere wurden auch in Farbe mit Spitz- und Breitpinsel ausgeführt. Darauf folgten Farbspiele mit Breitpinsel und Wasserfarbe auf nassem Papier, zuerst als Spielerei ohne gedanklichen Hintergrund, dann mit Anlehnung an Vorstellungen von Feuer, Licht, Kerze, Sonnenuntergang, -aufgang, Leuchtbrennen, Wunderblumen etc. Auch Ereignisse aus der hl. Geschichte, wie Kreuzigung oder Geburt Christi, wurden auf diese Weise gestaltet. Die Kurs Teilnehmer staunten selbst über die farbenprächtigen und meist sehr stimmungsvollen Ergebnisse dieser rhythmischen Schulung. Jetzt konnte zur eigentlichen Gestaltung übergegangen werden: Laubbaum, Baum mit farbigem Hintergrund. — Versuche für die menschliche Figur begannen mit der Bildung einer Maske in Buntpapierriss und einer Märchen- oder Faschingsfigur in Buntpapierschnitt. Ebenfalls menschliche Figuren wurden in Papierschnitt, dem sogenannten Weisslinienschnitt gestaltet. Als Vorübung für den Linolschnitt wurde eine Federzeichnung in weisser Farbe auf schwarzem Papier ausgeführt. Der Linolschnitt aber bereitete allen so grosses Vergnügen, dass «Znüni» und Pause darüber vergessen wurden. Noch grössere Freude erzeugten die Ergebnisse dieses Schaffens. Einschlagend in das Stoffgebiet «Tier» entstanden Tierköpfe als Giebelverzierung, Turmhahn in Tusch, mit Spitzpinsel gemalt, ferner Phantasietier in Federzeichnung, Wasserspeier etc.

Besonderes Augenmerk wurde der Betrachtung der freien Kinderzeichnung zugewendet. Wir kennen sie alle, diese nach dem Urteil des Erwachsenen so schlecht proportionierten, steifen Figuren, welche bis jetzt als unbrauchbar taxiert wurden. Die neue Forschung hat aber diese Zeichnung als echt, kindlich, wahr, der geistigen Entwicklungsstufe angepasst, erkannt und lässt nur diese gelten. Zeichenlehrer Ettel hat diese Kinderzeichnung eingehend studiert und dabei sich stets gleich bleibende Entwicklungsstufen herausgefunden. Die Entwicklung der Gestaltungsfähigkeit der Kinder vollzieht sich frei, ohne Zwang des Lehrers, ohne Korrektur der Form, ohne Vorzeichnen der in letzter Zeit so viel gebrauchten Schemen oder Typen mancher Zeichenlehrer. Aufgabe des Lehrers ist es, die Gestaltungskraft des Kindes nicht zu lähmen durch unangebrachten Tadel oder Korrektur der kindlichen Formen; wohl aber dieselbe durch rhythmische Übungen zu befreien, wo sie «eingefroren» sein sollte.

Die ausgestellten und die von Zeichenlehrer Ettel gezeigten Arbeiten aus dem Zeichenunterricht bewiesen, dass auf dem neuen Zeichnungswege sehr schöne Resultate erzielt werden. Daher wird sich jeder Lehrer mit der Neuerung befassen müssen.

Rosa Koller.

Schulnachrichten

Luzern. Einen Monat schon deckt die Friedhoferde der Heimat die irdische Hülle von Herrn Lehrer Xaver Schaller sel. Da es von befreundeter Seite hier unterlassen wurde, will der Schriftleiter dem verstorbenen Kollegen ein — wenn auch spätes, so doch nicht minder pietätvolles — Gedenkwort widmen. Denn Herr Schaller stand — wie seine Söhne — mit ganzer Seele in unsern Reihen und unterstützte freudig unsere katholische Schul-

organisation, wie die „Schweizer Schule“. Nur aus dringenden Gründen fehlte er an unseren Versammlungen und bewies damit nicht nur seine katholische und berufliche Aktivität, sondern auch seine herzliche Kollegialität. Die wenigen Male, die mich mit dem Hingeschiedenen zusammenführten, haben mich mit hoher Achtung vor dem charaktervollen, guten Menschen und grundsätzlich-sachlich eben so ernsten, wie gesellschaftlich frohen Lehrerkollegen erfüllt. So ist es natürlich, dass der plötzliche Tod dieses Mannes sowohl im Kollegenkreis als in der Bevölkerung seines Schul- und Wohnortes Wolhusen aufrichtige Trauer und Teilnahme erweckte. — In bescheidenen Verhältnissen ist der 1863 Geborene aufgewachsen und hat sich trotz vielfacher Schwierigkeiten aus innerer Veranlagung und Neigung heraus dem Lehr- und Erzieherberuf geweiht. Auf allen Schulstufen erwies er sich als tüchtiger Praktiker und warmherziger Erzieher. Fast 30 Jahre widmete er seine frische Arbeitskraft der Schule auf dem Steinhuserberg, davon 18 Jahre der grossen Gesamtschule. 1913 berief ihn die Schulpflege an die Dorfschule von Wolhusen. Als 50-jähriger übernahm er hier noch den Unterricht in Buchhaltung und Korrespondenz an der gewerblichen Fortbildungsschule. Durch seine berufliche Befähigung, seine Güte, namentlich den armen und entwicklungsgehemmten Kindern gegenüber, gewann er die herzliche Zuneigung seiner Schüler, durch seine verdienstvolle Arbeit in der Schule und in der Öffentlichkeit, im Kirchenchor, im Männerchor, in der landwirtschaftlichen Genossenschaft usw. — die Hochachtung seiner Gemeinde, seiner Vorgesetzten und Kollegen. Mit liebender Sorge erzog der Vater seine Kinder und freute sich, als die Söhne in seinem Berufskreise eine angesehene Stellung errangen. Mit dem rüstigen Lehrer feierte die Gemeinde am 8. Dezember 1931 anlässlich des 50-jährigen Dienstjubiläums ein geistiges Erntefest. Noch dachte der Jubilar nicht an die verdiente Altersruhe. Nachdem ihn diesen Frühling eine schwere Grippe zu längerem Urlaub gezwungen, wollte er mit unverminderter Berufsfreude seine Schularbeit wieder aufnehmen. Doch der göttliche Ratschluss, der die Garbe dieses pflichttreuen und liebevollen Erzieherwirkens reifer fand, setzte ihm durch Herzschlag ein plötzliches Ende. Nun feiert der Heimberufene in der Anschauung des göttlichen Kinderfreundes ein ewiges Erntefest. Lux aeterna luceat ei!

Uri. Sömmerliche Hitze und begonnene Schulferien waren bei uns sonst Umstände, die das Wirken und Schaffen des Lehrervereins nicht sehr vorteilhaft beeinflussten. Wenn unsere letzte Konferenz dennoch ausserordentlichweise von über 50 Lehrkräften besucht war, so lag der Grund wohl darin, weil die ernerische Lehrerschaft das Ehrende des erziehungs-rätlichen Auftrages zur Schaffung eines ersten Entwurfes für den neuen Lehrplan zu schätzen weiss. Der besagten Versammlung lagen nämlich die Lehrplanentwürfe für Heimatkunde, Geschichte, Geographie, Verfassungskunde, Sprachlehre und Aufsatz zur eingehenden Beratung vor. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Lehrer: Müller (Flüelen), Staub (Erstfeld), Muheim (Seelisberg) und einer Vertretung ehrw. Lehrschwestern aus den Instituten Menzingen und Ingenbohl hatte diese auf Grund eingehenden Studiums der Lehrpläne anderer Kantone aufgestellt. Mit ganz wenigen und unwesentlichen Abänderungen wurden die wohlüberlegten Vorschläge, die sich durch ihre weise Rücksichtnahme auf die ernerischen Schulverhältnisse auszeichnen, zum Beschlusse erhoben. Allenthalben beklagt man sich heute über die überspannten Anforderungen, die an die Schule gestellt werden, man schimpft über die stets sich vergrössernde Ueberlastung und ruft von allen Seiten nach Abbau. Allein: Theorie und Praxis — Wer die neuen und neuesten, zum Teil von aktiven Lehrkräften verfassten Lehrmittel (Lese- und Realienbücher etc.) durchgeht, findet darin den Abbauwillen kaum durchgesetzt. Nach Stoffmenge, wie nach Stoffqualität scheint man sich vielmehr überbieten zu wollen. Der Entwurf des ernerischen Lehrplans macht diesen Wettlauf nicht mit. Er will kindertümlich sein, d. h. er will mit Bezug auf den Lehrstoff auf die verschiedenen, psychologisch feststehenden Stufen des kindlichen Fassungsvermögens Rücksicht nehmen. Statt breite Reichhaltigkeit, will er tiefe Gründlichkeit. Indem er das Arbeitsprinzip zwar ebenfalls befürwortet, warnt er zugleich in seinen methodischen Wegleitungen vor zeitraubender Spielerei und verlangt vor allem fleissiges Üben als Grundlage der Fertigkeit. Die nächstfolgende Konferenz wird nun noch den Plan für Zeichnen, Gesang, Tur-

nen und Rechnen zu behandeln haben, dann kann die Eingabe an die Behörde erfolgen. — Hand in Hand mit der Lehrplanrevision werden auch die Lehrmittel umgestaltet. Für die Schaffung des Lesebuches der 6. und 7. Klasse ist bereits eine Kommission tätig. — Die Fortbildungsschulen werden auch dieses Jahr wieder mit einem eingehenden Arbeitsplan bedient. Eine Umfrage hat ergeben, dass man letzten Winter damit sehr gute Erfahrungen machte. — Indessen wollen wir nun die Ferien vorbegehen lassen und dann mit neuer Kraft uns wieder einsetzen für die Ausgestaltung unseres Schulwesens.

Jurist.

Mitteilungen

Der aargauische katholische Erziehungsverein hat auf Mittwoch und Donnerstag, den 6. und 7. September, in Brugg einen zweitägigen Bibel- und Religionskurs in die Wege geleitet. Den Hauptteil wird HH. Studienrat Kifinger aus München übernehmen, der am letztjährigen Religionskurs in Zürich so starken Eindruck gemacht hat. HH. Stadtpfarrer Dr. Häfeli wird mit „Heiliges Land und Heilige Schrift“ abschliessen. Nebenbei werden noch Hilfskräfte aus Klerus und Lehrerschaft mitwirken. Ein Hauptgewicht wird auf Lehrbeispiele gelegt werden.

Heute werden alle möglichen, die Schule fördernden Kurse abgehalten, sei es fürs Turnen, Schwimmen, Zeichnen, für die Sprache, fürs Singen, Schreiben etc. Fortschrittliche Behörden sind im Hinblick auf den Gewinn für die Schülerschaft für solche Anlässe stets interessiert und räumen gerne die hierfür nötige Zeit ein, helfen sogar meistens noch mit Beiträgen nach. Hoffentlich sind sie auch für einen der wichtigsten Kurse, für einen Bibel- und Religionskurs bereitwillig dabei. Wir werden auf das Programm zurückkommen.

Aarg. kath. Erziehungsverein.

Bücherschau

Flips und Flitsch, die beiden Auswanderer. Ein Mäusemärchen in Versen von Aenne Mey. 52 S. Geb. RM. 1.80. Verlag Franz Borgmeyer, Hildesheim.

Was Flips, der stolze Mäuserich, und seine rasch wachsende Familie, als sie vom Wald in den lockenden Garten ausgewandert, an verborgenem Glück und fröhlichem Uebermut, aber auch an Verfolgung durch allerlei Feinde, an Not und Leid erleben und warum schliesslich die zwei Uebriggebliebenen wieder zum kargen, aber sichern und vertrauten Heimathoden zurückkehren: das schildern die flüssigen, muntern Verse mit lebendiger Eindringlichkeit, die 9—12jährige Kinder sicher fesselt und — weil sie im Mäuserleben ein Gleichnis des menschlichen sehen können — nachdrucksam, doch unaufdringlich belehrt. Rudolf Wirth hat zum Text einfache, nette Bildchen und einen farbenfrischen Umschlag gezeichnet.

Schaffsteins Blaue Bändchen 209—213. Brosch. 45 Pfg., Schulvorzugspreis 40—36 Pfg. Verlag Hermann Schaffstein, Köln a. Rh.

Diese zum Teil illustrierten Bändchen wollen «eine Auswahl der schönsten Gedichte, Märchen, Sagen, Erzählungen und Lebensbilder» bieten. Nicht alle eignen sich gleicherweise für unsere katholischen Schulen. Aber es gibt darunter solche, die zur Klassenlektüre und zum Vorlesen brauchbar sind. — Das 209. Bändchen **Hans und Kuku**, eine Kindergeschichte von Marie Lindemann, führt nach Bremen und Hamburg. Die Erzählung wurde in der Erlebnis- und Phantasiewelt der Grossstadt erlauscht. Sie schildert frisch und spannend den Zauber, den das bunte Treiben hinter der Zirkusarena auf den abenteuerlustigen Jungen ausübt. Die frohen und leidvollen Erlebnisse einer rasch geschlossenen Bubenfreundschaft in dieser romantischen Umwelt geben Gelegenheit zur Zeichnung eines gut gearteten Zirkusjungen und eines erlebnishungrigen Grossstadtknaben. — Mit wahren Genuss habe ich meinen Buben das 210. Bändchen vorgelesen, und sie haben Wilh. Matthiessens Märchengeschichte «Der Kauzenberg» voll Spannung und kindlicher Freude angehört u. wieder gelesen. Denn Matthiessen spricht wie kaum ein anderer der heutigen Märchen erzähler die wahrhaft kindliche Sprache. Er umweht die kleine, aber von der ju-

gendlichen Phantasie so unendlich reich gestaltete Erlebniswelt des ländlichen Hauses, des Kellers, des Speichers, des Gartens, des Waldes, des städtischen Spielwarenladens mit unübertrefflicher Fabulierlust, die selbst den scheinbar nüchternsten Dingen, wie dem Telephon, dem Tram, der Zahnbürste, dem Waschbecken neben den Spielsachen und Spielwinkeln einen märchenhaften Reiz gibt und in der lebhaften Darstellung manche gute Kindereigenschaft zeigt. Ich möchte das originelle, moderne Märchenbüchlein zum Vorlesen und als Geschenk warm empfehlen. — Das 211. Bändchen bringt eine Auswahl aus dem Roman «Hampit der Jäger» von Jakob Kneip, einem aus bauerlichem Milieu erwachsenen Dichter mit unruhvoller Lebenserfahrung, starker Eigenart und Frische der Darstellung. Diese geht in der Schilderung eines bauerlich-herben Lebensschicksals gelegentlich, z. B. bei der Erzählung der Wallfahrt, bis zur Derbheit, zeichnet aber auch gute Volkstypen, dringt tief in das Leben und die Heimmattreue der Bauern vom Hunsrück ein und zeigt die seelische Not des naturverwachsenen Menschen in der Industriestadt. Leid und Humor wechseln im Flusse der ruhig sachlichen Erzählung. Ergreifend ist namentlich die Todesfahrt Hampits ins Heimattal, sein Sterben am Bildstöcklein. Für die Schullektüre kommt dieses Bändchen meines Erachtens nur auf höheren Stufen in Betracht; auch die folgenden zwei. — Nr. 212 enthält eine der besten Novellen der bedeutenden, nun 80jährigen Dichterin Isolda Kurz: «Die Humanisten». Die Weltanschauung der Dichterin ist ein heidnisch gefärbter Neuhumanismus. Das Studium der Florentiner Renaissance und der klassischen Sprachen seit der Jugendzeit haben die formvollendete, kräftige Darstellung beeinflusst. Zur Charakteristik der Dichterpersönlichkeit und als psychologisch interessante Aeussuerung zur Reifekrise des bildungshungrigen Mädchens geht der Novelle unter dem Titel «Vorfrühling» ein Ausschnitt aus der Selbstbiographie voraus. Die Novelle selbst gibt ein farbensattes Kulturbild der Kunst- und Humanistenstadt Florenz zur Zeit Lorenzos. Sie stellt in Bernardo Rucellai den aristokratischen, für die klassische Form und Ruhe begeisterten Humanisten und leidenschaftlichen Sammler dem nordischen, gemütvollen und ritterlichen «Barbaren» Veit von Rechberg-Stauffeneck als Kulturtypen gegenüber und baut mit den weitem Gestalten: der Tochter des Florentiners und dem Betrüger Marcantonio die Handlung und Charakterschilderung aus dem licht- und schattenreichen Zeitmilieu auf. Reiferen Lesern bietet die Erzählung einen guten Einblick in die Eigenart der Dichterin. — Das zuletzt erschienene Bändchen (213) ist dem Schweizer Erzähler Jakob Schaffter gewidmet. Es enthält eine Auswahl aus seinem Lebensroman «Johannes Schattenhold». Der aus erbärmlicher und gegensätzlicher Jugendzeit erwachsene Dichter schildert hier seine Schuhmacher-Lehrzeit in Basel mit fast nüchternen Sachlichkeit, hinter der aber die innere Spannung tiefer Jugendnot und seelischer Reifekrise steht, ein Problem, das in dieser Darstellungsweise für die Klassenlektüre im 7. Schuljahr, wie das Verzeichnis meint, wohl verfrüht ist. Dem urteilsfähigen Leser, vielleicht auch dem reiferen Schüler aber bietet die aus dem eigenen Erleben geschriebene, vom Individuellen ins Typische erhobene Erzählung psychologische und literarische Werte.

H. D.

Handbuch der geographischen Wissenschaft, herausgegeben von Dr. Fritz Klute, Univ.-Prof., Giessen, unter Mitwirkung einer grossen Anzahl Fachgelehrten. Erscheint in Lieferungen zu je M. 2.40 bei der Akadem. Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam. — Vor uns liegen die Hefte 52—54, als Fortsetzung des Bandes Südost- und Südeuropa. Sie befassen sich mit Italien. Verfasser ist Dr. H. Kanter, Privatdozent, Hamburg. Er entwirft zunächst ein Bild von Italiens Naturlandschaft, schildert dann Mensch und Wirtschaft und geht nachher auf die Beschreibung der einzelnen Landschaften über, die im 3. der vorliegenden Hefte anfangs vom nördlichen Teil des Landes bis zum Arnogebiet vorgerückt ist. Sehr gut sind die Illustrationen, die das Wort wertvoll ergänzen. Ein paar vereinzelte Irrtümer wird der Leser von selbst korrigieren (z. B. Seite 308, wo der Monte Generoso an den Lago Maggiore versetzt wird, während der Ausgangspunkt der Generosobahn in Capo Lago am Luganersee liegt). — In den Heften 55/56 finden wir eine Fortsetzung des Bandes Nordasien, Zentral- und Ostasien (Verfasser Dr. H. Anger, Königsberg). Sie versetzen uns in ein unendlich weitläufiges Land, das wir unter dem

Sammelbegriff Sibirien zusammenfassen. Wir lernen hier etwa 180 verschiedene Völkerschaften kennen, die unter ganz andern Verhältnissen leben müssen als die des sonnigen Italien. Auch hier sind die Bilder eine wirkliche Bereicherung der grosszügigen Arbeit.

J. T.

Schweizer Anthropologiestempel. Die Firma Ingold & Co. in Herzogenbuchsee bringt eine Stempelserie, exaktes, gutes Schweizerfabrikat in den Handel, die bei der Lehrerschaft volle Beachtung verdient. „Aus der Praxis, für die Praxis!“

Im letzten Winterkurs habe ich die ganze Serie ausprobiert und werde begeistert von neuem zu diesem Lehrmittel greifen. Zu Händen von Interessenten möchte ich von folgenden Erfahrungen Kenntnis geben: Enorme Zeitersparnis liess die mündliche Ausdrucksweise so recht zur Geltung kommen und der längst gewünschte vermehrte Hygieneunterricht kam zu seinem Rechte.

Ein vorher gewünschtes Lehrbuch vermisste ich nicht mehr. Die Schülerhefte wurden zu geschätzten Bildersammlungen, denn die Kinder gaben mit Farbstiften den einfachen u. klaren Stempelzeichnungen ungeahntes Leben und erzeugten dabei natürliche Vorstellungen.

Als guter Zeichner hatte ich zuerst einige Bedenken wegen der Förderung der zeichnerischen Fähigkeiten. Doch diese fielen bald dahin, indem meine Kinder einige Teile auswendig reproduzierten, wobei noch da und dort vorhandene Unklarheiten, die mir früher sehr oft nicht zur Kenntnis kamen, ausgemerzt werden konnten.

Einen Prospekt, der alle 10 Stempelbilder verkleinert enthält, stellt die Firma Interessenten gerne zur Verfügung, so dass bei kleinerem Budget jeder sich durch Auslese nach und nach die ganze Sammlung anlegen kann. Die gefälligen, mit Holzgriff versehenen, handlichen Stempel von der Grösse 12/16 cm sind billig und können wirklich bestens empfohlen werden W.

„Vielleicht sagt das Kind doch die Wahrheit“. Ein irischer Bischof besuchte den Religionsunterricht eines Priesters seiner Diözese. Der Pfarrer wollte seinem Vorgesetzten Gelegenheit bieten, sich zu überzeugen, dass seine Unterrichtskinder in allen religiösen Wissensgebieten wohl beschlagen seien. Im Laufe der Stunde rief er ein Mädchen auf, dem er die Frage vorlegte: „Was ist die Ehe?“ Das Mädchen, das sonst nie versagt hatte, stutzte einen Augenblick und schoss dann los: „Die Ehe ist der Reinigungsort, wo die Seelen ihre lässlichen Sünden und Sündenstrafen abbüssen müssen, die sie in ihrem Erdenleben nicht gesühnt haben. Sie leiden grosse Qualen.“ Ehe der Pfarrer Einhalt gebieten konnte, war die Antwort fertig. „Aber, Kind, du sprichst ja vom Fegfeuer, nicht von der Ehe“, sagte der Pfarrer, den diese Verwechslung peinlich berührte, gerade jetzt, wo sein Bischof auf Besuch war. — „Ach, seien Sie beruhigt“, fiel ihm der Oberhirte schalkhaft ins Wort; „was verstehen Sie und ich davon? — Vielleicht sagt das Kind doch die Wahrheit!“

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschulinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer Hirtenstrasse 1. St. Gallen O. Postscheck IX 521, Telefon 56 89.

Die gegenwärtig aktuellste Broschüre soeben in zweiter Auflage erschienen:

Korporativer Aufbau

Gedanken und Anregungen

von **Dr. J. Lorenz**, Privat-Doz. E. T. H.

Preis broschiert Fr. 1.—

Durch Jahrzehnte schien der Gedanke des korporativen Gesellschaftsaufbaues der Geschichte anzugehören. Er ist wieder aufgetaucht: die Enzyklika Quadragesimo anno, der Fascismus, die ganze neue Zeit rücken die Idee wieder in den Vordergrund des sozialen Interesses.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag Otto Walter A.-G., Olten



Kollegium St. Karl
Porrentruy

Frz. Gymnasium und Lyceum, Regl. u. Handels-Kurs.
Spezialkurs für Schüler deutscher Sprache.
Beginn des Winter-Semesters: 28. September.
1881 Auskunft erteilt die Direktion.